

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kollekte Stellung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zuträgen; einzelne Nummern 15 Pf.
: Gemeinde-Verbands-Ordnung Nr. 3 :
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Peltizelle 20 Reichspfennige, Eingeladn und
Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 273

Montag, am 24. November 1930

96. Jahrgang

Auf Blatt 182 des hiesigen Handelsregisters, betreffend die Firma Bahn-Hôtel Teilkoppe, Franz Reinecke in Ripsdorf ist heute eingetragen worden, daß die Firma künftig Bahn-Hôtel Teilkoppe, Maximilian Schild lautet, daß Hedwig Gertrud Martha verm. Reinecke verm. gem. Voigtberger geb. Nimtsch als Inhaberin ausgeschieden, daß der Gastwirt Maximilian Eduard Schild in Ripsdorf Inhaber ist, sowie daß die im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten der bisherigen Inhaberin nicht auf den neuen Inhaber übergehen.

Amtsgericht Dippoldiswalde, am 21. November 1930.

Vertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Zwei Tage lang, darunter über den ganzen Totensonntag, regnet nun schon ein heftiger Sturm mit zeitweisem Regenschauer über das Land. Die unnatürliche Wärme vom Freitag ist einer rauhen Luft gewichen, so daß die Niederschläge in höheren Gebirgslagen als Schnee fallen. Wie alle Bäche und Flüsse Deutschlands, führt auch unsere Weißeritz viel Wasser zu Tal. Unter dem schlechten Wetter am gestrigen Totensonntag litt der Verkehr merklich. Nur selten sah man ein Fahrzeug auf der Straße, und selbst der Besuch des Friedhofs war gestört bei weitem nicht so stark wie sonst. Auch hält der Sturm noch immer an, wenn er sich auch etwas beruhigt hat.

Dippoldiswalde. Am Totensonntag war das Wetter so recht „zum zu Hause bleiben“. Trotzdem füllte sich das Gotteshaus besonders im Schiffe fast bis auf den letzten Platz. Verein „Glück zu“, Jungdeutscher Orden, Stahlhelm und NSDAP. zogen gemeinsam in die Kirche, und ihre Fahnenabteilungen nahmen auf dem Altarplatz Aufstellung. Erste Orgelchorde, Choräle und Vorträge, sowie auch der Sologang von Frau Gertrud Gödder des Liedes „Mache mich selig“ mit vierstimmigen Echo (Text auf die Gefallenen) bereiteten die Herzen tief schmerzhaft vor zur fruchtbringenden Aufnahme der mancherlei tröstlichen, ermahnenden und ermutigenden Gedankengänge, die Pfarrer Müller in der Predigt zusammenfaßte in den Worten: „Der Glaube baut, er muß stark werden. Die Liebe schaut, sie muß wach werden. Die Hoffnung vertraut, sie muß fest werden.“ Nach dem Gottesdienst zog der Verein „Glück zu“ nach dem Denkmal vor der deutschen Märlerschule, wo Pfarrer Müller in kurzer Rede die Jugend zur Treue und Nachbarmäßigkeit ermahnte, während Präbide Schwarzkopf einen Kranz mit grün-weiß-roter Schleife niederlegte. Auch die Totenfeier in der Nikolalkirche am Nachmittag hatte eine große Zahl Andächtiger zusammengeführt. Viele von ihnen hatten liebe Familienmitglieder im vergangenen Jahre zu Grabe geleitet. In unserer Kirchgemeinde sind 76 Verstorbene zu betrauern, davon standen 15 im Lebensalter von über 80 Jahren. Ihre Grabhügel, sowie die meisten der älteren Gräber bezogen in ihren Blumenschmuck, daß liebende und dankbare Erinnerung nie aufhört. Leider begünstigte das stürmische, regnerische und kalte Wetter nicht ein längeres Verweilen im freien Friedhofe. Man suchte darum einen Stipplatz in der Nikolalkirche zu finden, um der tief sinnigen Totengedenkpredigt des Oberkirchenrates Michael Lausch zu können, in der er die Seldten auf den Schlachtfeldern (vor dem geöffneten und beleuchteten Ehrenschrein lagen frische Blumentränze) und der auf unseren Friedhöfe Bestatteten ehrend gedachte, an unsere eigene Nichtigkeit und Vergänglichkeit gemahnte und auf Gott als unseren Trost und unsere Hoffnung hinwies. Erbaulich wirkte auch nach der Predigt der Chorgesang „Ihr Trauernden wehret den Tränen“, ein Begräbnisgesang aus Luthers Zeit. (Auf alle Fälle hat ihn der Reformator als Kurrendaner an manchem Grabe selbst mit gesungen.) Nach dem Gottesdienste hatte sich der Wind einigermaßen gelegt, und man konnte noch einige Zeit die herrlichen Weisen der Posaunen besänftigend und erhebend auf sich einwirken lassen. Als die Nacht hereinbrach, veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr ein würdiges Gedenken für die Gefallenen aus ihren Reihen. Feuerwehrleute hielten am Ehrenmal der Wehr an der Stadtkirche mit lodernnden Fackeln Wacht. — Der Reichsverband der deutschen Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen, Ortsgruppe Dippoldiswalde, hatte am Ehrenschrein in der Nikolalkirche einen Kranz mit Schleife und Widmung niederlegen lassen.

Dippoldiswalde. Einem hiesigen Villenbesitzer wurden im letzten Vierteljahr nach und nach Ziersträucher (Eichen, Fichten, Edelkannen) dadurch stark beschädigt, daß starke und schwache Weste herausgeschnitten wurden. Vor kurzem wurden auch wertvolle Blausichten auf dieselbe Art und Weise beschädigt. Auf Grund nunmehr erstatteter Anzeige wurden vier hiesige Einwohner ermittelt, die ihrer Bestrafung entgegensehen.

Dippoldiswalde. Am vergangenen Sonnabend begann der Landwirtschaftliche Verein Dippoldiswalde und Umg. wieder seine Vortragsstätigkeit. Wollte es zu Beginn auch scheinen, als ob nur ein kleiner Kreis Bekreuer den Ausführungen des Redners zuhören wollte, was auch bedauernde Worte des Vorsitzenden, Dekonomierat Weide auslöste, so füllte sich das Regel-Zimmer des Bahnhofs doch mehr und mehr, so daß zuletzt kein Stuhl mehr frei war. Nach kurzen Begrüßungsworten und der Bitte, für den Verein zu werden, damit das landwirtschaftliche Vereinswesen wieder mehr wachse, gab der Vorsitzende, wie üblich zur ersten Sitzung nach des Sommers Arbeit, einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Die Ernte des letzten Jahres, so führte Dekonomierat Weide aus, war so schwer, wie er sie kaum jemals in seiner langen Praxis erlebt hat. Viel Stroh und keine Körner, dazu erbärmliche Preise. Die Wirtschaft ist weiter zurückgegangen, wo man doch auf Besserung hoffte. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind weiter um 12 bis 39 Prozent abgesunken. Die Stützungsaktion hat keine Besserung gebracht. Das hängt zusammen mit den Weltmarkt-Verhältnissen. Ueberall sind die Agrar-Produkte tief gesunken, und wenn wir doch noch etwas bessere Preise als das Ausland haben, so ist das ein Erfolg schlesischer Politik. Aber auch die anderen Rohprodukte, Metalle, Baumwolle usw. sind gefallen, nur die Fertig-Produkte stagnieren. Das ist die Not, die uns bedrückt. Auf diesem ganzen Vorgang beruht auch die Arbeitslosigkeit. Man will da wohl helfen, aber niemand geht dem Grundübel zu Leibe, dem Lohnproblem. Sonst weiß in seinem Buche „Der Hunger kommt“ nach, daß die Arbeitslosen- und Krankenerleichterung bezüglich der Landwirtschaft dazu dient, die Kasen zu füllen, ohne daß Leistungen in Anspruch genommen werden. Solange keine Lohnsenkung kommt, wird es in der Landwirtschaft nicht besser werden. Der Roggenzoll muß nicht, da noch viele Bestände in die neue Ernte herüber genommen wurden. Die Arbeitslosigkeit würde nicht so groß sein, wenn die Landwirtschaft die Handwerker wie früher beschäftigen könnte. Da arbeitete ein Maurer für 1 Zentner Roggen 2 Tage, heute koste ein Arbeitstag eines Maurers 2 Zentner Roggen. Da verzichte der Landwirt auf dessen Hilfe und weiche die Ställe selbst aus. Die Rotterordnung hat im Krankenhaushauswesen eine Besserung gebracht. Der Krankenstand ist gefallen, nicht die Arztkosten. Um das Lohnkonto zu entlasten, sehe sich der Landwirt gezwungen, im Winter Leute zu entlassen, was früher nicht der Fall war. Dadurch wird das Heer der Arbeitslosen vergrößert und die Leute gehen in die Stadt, in der Wirtschaft aber bleibt manches liegen, was sich später rächen wird. Dek.-Rat Weide ging näher auf die Vorgänge in Döhlen ein und fuhr fort, wenn die Landwirtschaft weniger Steuern, weniger Strompreise zu zahlen brauche, werde auch sie eher mithalten. Die Versuche zur Förderung der Wirtschaft in höheren Gebirgslagen laufen bereits 4—5 Jahre, ohne wesentliches erreicht zu haben. Das eine aber haben sie einwandfrei ergeben, daß das Einkommen der Landwirte dort oben tiefer liegt, als das eines Erwerbslosen. Die Einsicht zum Ruin der Landwirtschaft ist da, das beweist auch die beabsichtigte Gründung der Poststelle durch die Kredit-Institute, die für ihre Pfänder fürchten, die mit Hilfe der Kreis-hauptmannschaft und Kreisdirektion ins Leben treten soll. Ob sie Erfolg haben wird, muß die Zukunft lehren. Wie schlecht die Lebenshaltung des Landwirts ist, zeigt ein Vorgang bei einem Lehrgang auf Pommern, an dem Diplom-Landwirte, landwirtschaftliche Arbeiter und Landwirte teilnahmen. Für Entnahme von Kantinenwaren wurden Bohns ausgegeben in Höhe von 3 M. täglich. Die ersten hatten zuerst ihre Bohns aufgebraucht und mußten teilweise noch bar zahlen, die Arbeiter kamen mit ihren Bohns gerade aus, die Landwirte aber lösten am Ende des Lehrganges ihre Bohns wieder in Bargeld um, sie hatten nichts entnommen. Die Kuh-Umlage von 1 M. für die Kuh sollte jeder zahlen. Es werde damit wirklich Geld geschaffen. Die Gelder dienten zur besseren Regelung der Milchpreise, die in den letzten Jahren um 10 Pfg. auf das Liter abgesunken seien. Milch sei an und für sich nicht übrig. Gegen das drohende Reichs-Milchgesetz muß Stellung genommen werden. Die Propaganda auf erhöhten Weizenbau sei in Gegenden wie um Lommahlg angebracht, zu warnen sei aber davor, sich auch in höheren Lagen darauf einzulassen. In trockenen Jahren würde der Weizenbau vollständig verfallen. In höchsten Lagen würde überhaupt nichts wachsen. Man müsse sich wandern, wie Versuchsstellen Anbau bis 600 Meter Höhe propagieren könnten. Auch die Schlachtvieh-Umlage sei nötig, eine Senkung könne nur dann kommen, wenn die Viehpreise gesenkt würden. Freibankfleisch werde nicht mehr gekauft, man ziehe Geflügel vor. Ein Abbau der Umlage würde den Landwirt wieder dem Fleischer ausliefern. Verbesserungsbedürftig freilich sei das Gesetz, eine diesbezügliche Vorlage liege schon lange beim Landtage. Weiter teilte Dek.-Rat Weide mit, daß ab 1. Dezember die Brandkasse nur noch mit 80 Proz. ausbezahlt wird, weil der Preis für Holz und anderes gefallen ist, ging kurz auf die Preise für Laubschrot ein und bedauerte, daß hierbei gerade die von Landwirten gegründeten Wroffabriken die Schrittmacher seien. Er schloß mit den Worten: Die Allgemeinheit lebt auf Kosten der Landwirtschaft, die dabei zu Grunde geht. Nunmehr erhielt Landwirtshauptmann Schanz das Wort zu seinem Vortrag „Warum kann der Landwirt heute eine Buchführung nicht mehr entbehren?“ Er wies überzeugend nach, wie das letzte Jahrzehnt von Landwirt eine vollkommene Neuorientierung forderte, wie auch bei ihm Standards und Forderung auf Markenware gestellt wird, wie er alles tun muß, um den Wünschen des Käufers gerecht zu werden. Auf der anderen Seite sind überall Kräfte am Werke, die auf des Landmanns Ruin hinwirken. Und wenn er dem allen gerecht werden will und bestehen will, dann muß er Kaufmann werden, eine Buchführung haben, die ihm ein Betriebspiegel ist. Ein Wirtschaftsprüfer könne, wenn er zugezogen wird, an der Hand der Buchführung dann erkennen, wie sich der Betrieb durch die Zeit gebracht hat, wo es fehlt, was gebessert werden kann. Er kann dann auch die Endzahlen zu Vergleichen mit anderen ähnlich gelagerten Betrieben benutzen. Auf solche Vergleiche, die von verschiedenen Versuchsrängen angefertigt und von der Landwirtschaftskammer ausgewertet wurden, ging er an Hand von

drei Beispielen aus dem Auswertungskreis Marienberg, aus dem des westfälischen Hügellandes und dem Mittelsachsen näher ein. Seine gesamten Ausführungen gipfelten darin, daß ein Landwirt ohne eine genaue Buchführung nicht mehr auskommen kann, daß eine Buchführung nur für Erfüllung steuerlicher Belange aber nicht genügt. Der Landwirt muß seinen Betrieb rechnerisch in der Hand haben; denn noch immer gilt das alte Wort: Wer schreibt, der bleibt. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden mit warmen Worten und ging anschließend auf verschiedene Punkte des Vortrags ein. Er hielt Standardware bei Butter für richtig, bei Getreide werde nur das Effektgewicht nach Wunsch der Müller errechnet werden. Auch seien hier von der Natur Grenzen gesetzt. Markenware werde bei Eiern, Kartoffeln nicht verlangt, weil es dem Käufer am Gelde fehlt. Wirtschaftsprüfer seien vielleicht gut, ein denkender Landwirt brauche aber keinen. Er werde sich selbst helfen und das Richtige finden. Eine Ausgabenlenkung sei beim Landwirt beauftragt ein Konsum. In einer anschließenden kurzen Debatte kam man nochmals auf die Brotpreisfrage und hörte dann noch den Rechnungsabschluss des Kassierers Rich. Heße, worauf die Sitzung ihr Ende fand.

Dippoldiswalde. Nächste Mitterberatung Dienstag, den 25. November, nachmittags 2—3 Uhr, im Diakoniat. Nächste Tuberkulosenberatung Mittwoch, den 26. November, vormittags von 1/210—1/212 Uhr, im Bezirkshaus (Gartenstraße).

— Festgenommen wurden von der hiesigen Polizei ein auf der Durchreise befindlicher Arbeiter, der von einer auswärtigen Behörde wegen Diebstahls gesucht wurde und ein hiesiger Staatsangehöriger, der sich schon seit längerer Zeit ohne Paß im deutschen Reich umhertrieb.

Dippoldiswalde. Sehr lohnend ist ein Besuch der Jugend-schriften-Ausstellung im neuen Teil der Stadtschule Zimmer Nr. 6 bis heute Montag von 17—20 Uhr. Ueber-sichtlich geordnet liegen vor uns zunächst Bilder- und Märchen-bücher für das 6.—8. Lebensjahr. Die neuesten Ausgaben für dieses Alter enthalten Texte mit nur großen Buchstaben, um den Kleinen, die das Schreiben nach der neuen Methode erlernen, auch das Lesen zu ermöglichen. Es folgen dann Erzählungen, Sagen und Schwänke, Lebenserinnerungen, Gedichtsammlungen für das 8.—11. Lebensjahr und weiter für das 11.—16. Jahr geschichtliche Erzählungen, Bücher über Erd-, Völk- und Naturkunde und Technik. Ein willkommenes Geschenk wird auch sein ein Buch für Spiel und Beschäftigung, besonders für Zauberfunkstücken. Die Eltern brauchen sich zur Auswahl also nur die für das Alter ihres Kindes ausgelegten Bücher durchzusehen. Daß nur Empfehlenswertes ausliegt, dafür bürgt der Jugendchriftenauschuß des Bezirkslehrerverbandes. Auch der derzeitigen Kaufkraft ist Rechnung getragen. Es sind schon für 20, 45 und 50 Pf. Bücher zu haben. Wie schon bekannt, werden Bestellungen an die hiesigen Buchbinder verteilt.

— Die Stadtverordnetenkollegien in Altenberg, Geising und Bärenstein haben sämtlich die Erhebung der Bürgersteuer abgelehnt. Auch bei der Gemeindegetränksteuer stellten sich die Kollegien auf einen ablehnenden Standpunkt.

Frauenstein. Gendarmerie-Hauptwachmeister Engst wird unterm 1. Dezember seines Herzleidens wegen aus dem Gebirge nach einem tiefer gelegenen Teile Sachsens, nach Jschellau bei Döhlen, verlegt. An seine Stelle tritt Gendarmerie-Hauptwachmeister Drehsel aus Döhlen.

Dresden. Die Regengüsse der letzten Tage haben auch die Elbe und ihre Nebenflüsse wieder über die Ufer treten lassen. Während am Sonntag früh aus Modran noch ein ziemlich starkes Steigen der Moldau gemeldet wird, steigt die Eger bei Laun nur noch langsam. Der Dresdner Elbpegel zeigte am Sonntagnachmittag 16 Uhr einen Stand von 1,30 Metern. Für Montagabend erwartet die Wasserbaudirektion mit 1,80 Metern über Null (gleich 2,90 Meter über Normal) den annähernden Höchststand. Während die Schleppschiffahrt ihren Betrieb aufrecht erhalten kann, ist die Personenschiffahrt auf der ganzen sächsischen Elbstrecke eingestellt worden, da die meisten Haltestellen des erhöhten Wasserstandes wegen nicht mehr angefahren werden konnten.

— Auf der Schiffswerft Uebigau geriet ein Arbeiter an eine Lichtleitung von 380 Volt Spannung. Kurz entschlossen warf der Kranführer auf einen Mutterschlüssel auf die elektrischen Zuführungsdrähte und bewirkte dadurch Kurzschluß, so daß die Leitung stromlos wurde. Der gefährdete Arbeiter wurde so gerettet. Auf und zwei andere Arbeiter, die sich an der Rettung des Verunglückten beteiligten, erhielten namhafte Belohnungen.

Wetter für morgen:

Meist lebhafteste Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen, zunächst geringe, dann rasch zunehmende Bewölkung, nachts Neigung zu Nebelbildung, nach halter Nacht am Tage rasche Temperaturzunahme, im Laufe des Dienstag erneutes Auftreten von Niederschlägen.